

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstbilder.

Von dem Abhang grüner Matten,
Sanft Geläute, Herdenklang!
Kauernd lagern sich die Satten,
Füllen flieh'n die Hüh'n entlang.

Und der Knab' am Hage feuert,
Luftig kräuselt blauer Rauch,
Wegstippte Aepfel scheuert.
Er in Kohl nach altem Brauch.

Und er jubelt und er dudelt
Froh ein Liedchen in den Wald;
Hat die Schule ihn gehudelt,
Legt sich hier die Sorge bald.

Singe nur, du munt'rer Knabe,
Zuble in die Welt hinein,
Einmal nur glänzt dieser Gabe
Wonnig holder Morgenchein.

So auch zog ich auf die Weide,
Kochte Aepfel so wie du,
König im geflickten Kleide,
Ritter im zerriss'nen Schuh.

Doch die Tage sind vergangen,
Liegen ferner stets zurück,
Wie die Schatten mäßig langen,
Raht der eig'ne Herbst dem Blick.

Wohl er komme — doch an Milde
Und an Segen süß und reich,
An der Weisheit Ebenbilde
Sei er diesem Herbst gleich. G. Dörschel.



Der Bundesrat beförderte die Gesandtschaftsattachés Dr. Brone in Madrid, Dr. Zuppinger und de Saussure in Berlin zu Legationssekretären II. Klasse.

Der Bundesrat sucht bei der Bundesversammlung um die Ermächtigung nach, den Beitritt der Schweiz zum internationalen Radiotelegraphenvertrag von London vom 5. Juli 1922 zu erklären.

Der Bundesrat erstattet der Bundesversammlung Bericht über die Geschäftsführung der eidgenössischen Alkoholverwaltung für 1921. Die Rechnung schließt bei Fr. 12,682,343 Einnahmen und Fr. 11,613,263 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 1,069,080. Diese Einnahmen wurden durch Entnahme aus dem Reservefonds von Fr. 875,000 ergänzt, so daß an Kanton und Octroi-Gemeinden 50 Rappen auf den Kopf der Bevölkerung = Fr. 1,943,045 verteilt werden konnten. Die Verkäufe der Alkoholverwaltung sind seit 1917 im

konstanten Rückgang begriffen, da im Verbrauch immer mehr der monopolfreie Branntwein an Stelle des monopolisierten tritt.

In der ersten Sessionswoche der Bundesversammlung setzte der Nationalrat die im Juni begonnene Beratung des Geschäftsberichtes fort. Beim Departement des Innern wurde von dem Kommunisten Belmont eine neue Hilfsaktion für das hungernde Rußland angeregt, der der Nationalrat sympathisch gegenüber steht. Beim Justiz- und Polizeidepartement gab die Frage der deutschen Lebensversicherungen Bundesrat Häberlin Gelegenheit, die Vorgeschichte der Versicherungen zu beleuchten. Aus dieser Uebersicht zeigte sich, daß es im Jahre 1901 Gelegenheit gegeben hätte, die Deckungswerte für die Versicherungen in schweizerischer Frankenwährung anzulegen, was aber veräußert wurde. Die Diskussion über diesen Gegenstand wurde auf später verschoben.

Beim Militärdepartement wurde die Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen gestreift, aber nicht abgeklärt. Speziell in Lehrerkreisen scheint man der Einrichtung keinen besonderen Wert beizumessen. Beim Volkswirtschaftsdepartement kommt die Alters- und Invalidenversicherung nur langsam vom Fleck, was in einer Zeit, wo alles stinkt und kräftelt und die Finanzen in ärgsten Zerwürfnissen liegen, leicht begreiflich ist.

Auch bei der Fleischeinfuhr und beim Arbeitsamt setzte jeweils eine Kritik der Sozialdemokraten ein, als stünden diese Verwaltungsorgane nicht über den Parteien, sondern als wären sie nur ein Werkzeug in den Händen der Arbeitgeber. Angefochten wurde auch der Handelsvertrag mit Spanien, gegen den besonders die waadtländischen Weinbauern einen erbitterten Kampf führen, weil er ihnen zu wenig, und die Sozialdemokraten, weil er ihnen zu stark „schutz-zöllnerisch“ ist. Schließlich wurde er mit 88 gegen 54 Stimmen genehmigt. Hierauf nahm der Nationalrat noch die Staatsrechnung für 1921 in Angriff. Der Rechnungsabschluß zeigt ein Defizit von 127 Millionen Franken und dabei ist die Staatsschuld mit Ende des letzten Jahres auf über 2 Milliarden angelaufen. Bundesrat Mury erklärt die Schuldenlast des Bundes durch die außerordentlichen Ausgaben, die neben dem Budget herlaufen. Für die Amortisation ist durch die laufende Rechnung Sorge getragen. In 40—60 Jahren kann die Tilgung durchgeführt sein, die Finanzlage des Bundes sei gar nicht so trostlos, sonst stünde unser Landes-

kredit in der internationalen Finanzwelt nicht so gut da.

Der Ständerat konnte in Muße die Nachtragskredite und die Mobilmachungskosten erledigen. Auch die Dispositionen im Gesetz über das Urheberrecht wurden behandelt, der neue Kredit für die Arbeitslosenfürsorge gewährt. Die Initiative für die Vermögensabgabe wurde mit Wucht abgelehnt, aber einstimmig wurde die Subvention von 9,1 Millionen Franken an bernische Bahnen für die Elektrifikation bewilligt.

Der eidgenössische Voranschlag für das nächste Rechnungsjahr zeigt einen ungedeckten Mehrbetrag für die Ausgaben von über 100 Millionen Franken. Dieser Fehlbetrag dürfte durch vermehrte Zolleinnahmen um zirka 50 Millionen gekürzt werden.

Das eidgenössische statistische Bureau hat die Referendumsunterschriften betreffend das Zonenabkommen geprüft und 56,457 gültige Unterschriften gefunden. Die Volksabstimmung wird nach der Ratifikation des Abkommens durch das französische Parlament stattfinden.

Nach einläßlichen Beratungen hat der Bundesrat beschlossen, die Alkoholverwaltung zu beauftragen, im Einvernehmen der Genossenschaften der Produzenten und Konsumenten, sowie dem privaten Handel den Anlauf und den Transport von Speisefkartoffeln aus den inländischen Produktionsgebieten nach den Konsumplätzen zu ordnen. Die Alkoholverwaltung leistet Beiträge an die Kosten des Transportes und der Einlagerung inländischer Kartoffeln, insoweit der An- und Verkauf nach den von ihr aufzustellenden Bedingungen vorgenommen wird. Voraussetzung ist ein Durchschnittspreis im Großhandel von Fr. 9.50 per 100 Kg. Um den Absatz der inländischen Speisefkartoffeln zu erleichtern, wird vorübergehend ein Zollzuschlag auf importierte Kartoffeln von Fr. 1.50 per 100 Kg. bezogen. Dieser Zuschlag dient zur Deckung der Kosten für die Inlandverteilung.

Nach den Mitteilungen der landwirtschaftlichen Presse ist ab 1. Oktober folgende Neuordnung der Butterpreise eingetreten: reine Milchcentrifugenbutter für den Konsumenten pro Kilo Fr. 6.30 bis 6.50, süße Rahmbutter Fr. 6.— bis 6.20, Milchbutter (Käsebutter) Fr. 5.50. Diese Preise entsprechen einer Erhöhung um 40—50 Rappen per Kilo. Als Kompensation erfolgt eine entsprechende Herabsetzung der Käsepreise für den Monat Oktober.

Das Bauernsekretariat schätzt den Gesamtertrag der schweizerischen Weinernte auf etwa 600,000 Hektoliter, gegen 380,000 im Vorjahre. Auch dürfte sich

durch das warme trockene Wetter die Qualität bedeutend gehoben haben.

Die Podenerpidemie beginnt sich langsam wieder auszubreiten. Podenfälle werden nicht nur aus Zürich und Bern, sondern, allerdings vereinzelt, auch aus St. Gallen und Romanshorn gemeldet. In Zürich gelangten vom 23.—30. September 12 neue Podenerkrankungen zur Anzeige. Es handelt sich dabei durchgehend um 12—14jährige Kinder des Wengischulhauses. In Spitalbehandlung stehen in Zürich noch 49 Podenranke.

Das eidgenössische Veterinäramt berichtet von einer neuerlichen Zunahme der Maul- und Klauenseuche. Von der Gesamtzahl der verseuchten oder verdächtigten Ställe und Weiden, 110 Ställe und 17 Weiden mit 2362 Stück Rindvieh, 542 Schweinen, 694 Ziegen und 157 Schafen waren neu: 90 Ställe und 2 Weiden, mit 773 Stück Rindvieh, 239 Schweinen, 165 Ziegen und 145 Schafen. Bös heimgekehrt ist das Oberhasli mit 66 neu verseuchten Ställen.

Ende dieses Monats wird das Einfuhrmonopol des Bundes für Zucker vollständig aufgehoben. Das eidgenössische Ernährungsamt wird seine Vorräte verkaufen und im übrigen dem privaten Handel freie Bahn lassen.

† Robert Winkler, Ingenieur, gewes. Direktor der technischen Abteilung des Schweiz. Eisenbahndepartements.

In seiner Vaterstadt Luzern ist am 25. August ein Mann zur ewigen Ruhe bestattet worden, der als höchster technischer Eisenbahnbeamter der Schweiz sich nicht nur allgemeiner Anerkennung und Achtung erfreute, sondern als Vertreter des schweizerischen Eisenbahnwesens seinem Lande weit über die Grenzen hinaus Ehre machte und europäischen Ruf genoss: Robert Winkler, gew. Direktor der technischen Abteilung des Schweiz. Eisenbahndepartements.

Robert Winkler wurde am 12. September 1861 geboren, als Sohn des angesehenen Stadt- und Kantonsrat Fritsch Dr. Rob. Winkler in Luzern. Hier besuchte er die Stadtschulen und die kantonale Oberrealschule, die er 1879 mit dem I. Maturitätszeugnis seiner Klasse absolvierte. An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich war er als fröhlicher Kamerad ein eifriger Turner und Schütze, aber ein nicht minder erfolgreicher Student: Im März 1883 verließ er die Hochschule mit dem I. Diplom seines Kurses als Bau-Ingenieur. Es folgten die Wanderjahre, die ihn der Reihe nach an die Zürcher Quabauteuren, dann im Dienste von Ingenieur H. Gruner sen. in Basel zu Wasserwerksbauten ins Elsass und verschiedene Rheinstädte führten. Nach einer Tätigkeit an der Gotthardbahn unter A. Schrafl sen. in Bellinzona und einer weiteren bei Oberingenieur D. Smreker in Mannheim kam Rob. Winkler am 1. Januar 1889 als Betriebsdirektor an die eben vollendete Pilatusbahn und damit erfolgte endgültig sein Uebertritt zum Eisenbahnwesen.

Im Juni 1901 erging an ihn der ehrenvolle Ruf, die Leitung der technischen Abteilung des Schweiz. Eisenbahndepartements zu übernehmen. Es war

Bundesrat Zemp, der ihn ins Departement berief. Zwanzig Jahre lang stand nun Direktor Robert Winkler auf seinem



† Robert Winkler, Ingenieur.

verantwortungsvollen Posten, in einer Zeit nicht nur lebhafter interner Entwicklung des Eisenbahnwesens, seiner teilweise tiefgreifenden Umbildung, sondern auch internationaler Vereinheitlichung in verschiedener Hinsicht. Mit großem Geschick, mit Wohlwollen und Klugheit, gepaart mit fachmännischer Sachkenntnis, verstand es Winkler, unter den vielfach widerstrebenden Interessen zu vermitteln und das jeweilige Maximum des Erreichbaren zu erzielen, und man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Kulturaufgabe der Schweiz als ausgleichendes Bindeglied zwischen den europäischen Großtaaten, auf dem Gebiete der völkerverbindenden Eisenbahn durch seine Tätigkeit in selten glücklicher Weise gefördert worden ist. Robert Winkler hat sich dafür, wie nicht minder für seine von hohem Pflichtgefühl getragene, bis zum Zusammenbruch seiner Kräfte peinlich gewissenhaft besorgte Amtsführung den Dank des Vaterlandes verdient.



Bei der Mosterei in Ramsen kann man sich dieser Tage so recht einen Begriff von dem ungeheuren Obstkraut dieses Herbstes machen. So waren, wie berichtet wird, am letzten Mittwoch die Zufahrtsstraßen zum Mostereigebäude auf fast einen Kilometer Länge mit hochbeladenen Lastfuhrwerken besäumt, deren Fuhrleute mit ihrer Bespannung heimgekehrt waren, weil infolge Ueberfüllung der Lagerräume die Obstannahme für einige Tage eingestellt werden mußte. Trotzdem der Betrieb mit 10 großen Pressen Tag und Nacht arbeitet, kann doch die Verarbeitung mit der gewaltigen Zufuhr von 10 bis 15 Waggons oder 100,000 bis 150,000 Kg. per Tag nicht mehr Schritt halten. Einen solchen Massenandrang von Mostobst hat die

Mosterei seit ihrem Bestehen noch nie erlebt. Freilich kommt jetzt auch viel Obst zum Vermosten, das in früheren Jahren als Tafelobst verwertet wurde, weil zurzeit fast gar kein Tafelobst verladen werden kann und zudem ist der Reifezustand in den letzten Tagen ungenügend fortgeschritten, so daß bereits spätere Sorten, wie „Sauergrauwech“, stark zu fallen beginnen. Alles deutet auf einen frühen Beginn des Winters.

Die ständerätliche Kommission für die Gewährung von Elektrifikationsdarlehen an verschiedenen bernischen Bahnen stimmte dem Antrage des Bundesrates unverändert zu. Darnach erhalten die folgenden Bahnen vom Bund und Kanton Bern gemeinsam für die Elektrifikation ihrer Linien nachstehende Beiträge: Berner Alpenbahngesellschaft für die Elektrifizierung der Linie Spiez-Böningen Fr. 4,570,000, Gürbetalbahn Fr. 6,036,000, Erlenbach-Zweilimmernbahn Fr. 2,960,000, Spiez-Erlenbachbahn Fr. 2,270,000, Bern-Schwarzenburgbahn Fr. 2,370,000. Die Gesamtsumme beträgt Fr. 18,200,000. Davon übernimmt der Bund die Hälfte, somit Fr. 9,100,000.

Der Stadtrat von Biel beschloß am Dienstag nach einem Vortrag des städtischen Finanzdirektor Türlin die Errichtung einer städtischen Invaliden-, Witwen- und Waisen-Versicherungskasse als ein Gebot der Notwendigkeit im Interesse der Sanierung der städtischen Finanzen. Die Statuten wurden genehmigt.

Zur Unterstützung bernischer Künstler hat der bernische Regierungsrat zulasten des Kredites der kantonalen Arbeitslosenfürsorge einen Betrag ausgeschrieben für eine Aktion zur Unterstützung von Künstlern im Kanton Bern, die infolge der Zeitverhältnisse kein genügendes Auskommen finden. Das eidgenössische Arbeitsamt hat zur Durchführung des Unternehmens ebenfalls einen Beitrag zugesichert, so daß die Aktion in diesem Winter durchgeführt werden kann. Die verfügbare Summe soll verwendet werden: 1. Für den direkten Ankauf von Kunstwerken. 2. Für die Veranstaltung eines allgemeinen Wettbewerbes für künstlerischen Wandschmuck in öffentlichen Gebäuden des Kantons. Künstler, die zufolge ihrer Ausbildung und ihrer ökonomischen Lage auf Berücksichtigung rechnen können und sich an der Aktion zu beteiligen gedenken, haben sich bis zum 15. Oktober bei der Direktion des Unterrichtswesens schriftlich anzumelden, die ihnen zu gegebener Zeit die erforderlichen Instruktionen zustellen wird.

Zum erstenmal ist ein Jurassier ins Präsidium des Obergerichts gewählt worden. Das Obergericht hat in einer seiner letzten Sitzungen an Stelle des vom Großen Rat zum Präsidenten des Obergerichts gewählten Herrn Ernst, zum Vizepräsidenten gewählt Herrn Oberrichter Chappuis.

Zwischen der Direktion der Berner Alpenbahngesellschaft und der französischen Ostbahn wurde ein Abkommen getroffen, wonach während der Winterzeit, 15. Dezember 1922 bis 25. Februar 1923 direkte Züge zwischen Interlaken und Boulogne zirkulieren sollen, welche die Reise auf dieser Strecke um

zwei Stunden gegenüber dem gegenwärtigen Fahrplan abfüren werden. —

Der Mord von Höfen gelangt am 10. Oktober vor die Assisen des zweiten Geschworenengerichts in Thun. Für die Verhandlungen sind vorläufig drei Tage angelegt. In den Anklagezustand verlegt sind: Niederhäuser Otto und Burri Rudolf (Mord und Raub), ferner Jung Friedrich (Anstiftung zu qualifiziertem Diebstahl). Zeugen sind zehn, Experten zwei geladen. Als Verteidiger sind amtlich bestellt die Herren Roost, Amstutz und Berger. —

Der Interlakener große Gemeinderat beschloß in der Sitzung vom Dienstagabend die Uebernahme einer Bürgerschaftsverpflichtung für den Verkehrsverein Interlaken im Betrage von Fr. 7200 zur Ermöglichung der Erstellung einer Zuschauertribüne für Pferderennen usw. Er beschloß ferner die Gewährung eines Vorschusses von Fr. 1000 an das Initiativkomitee für die Wiedereinführung der Telspiele. Der Rat genehmigte die allgemeine Verwaltungsrechnung, die bei Fr. 861,000 Einnahmen und 848,000 Franken Ausgaben mit einem Einnahmenschuß von Fr. 13,000 abschließt.

Zufolge weiterer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Oberhasle hat das Statthalteramt ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen, ebenso ist der Gottesdienst an Sonntagen sistiert.

In Bolligen fand am Sonntag die gut besuchte Kirchengemeindeferversammlung statt, die von zirka 280 Stimmberechtigten besucht war. Beschlossen wurde, das Urnenwahlsystem und das Frauenstimmrecht einzuführen. In die Kirchensynode wurden gewählt die Herren P. v. Tschärner, Kirchengemeindepräsident, Gmütligen, Pfarrer Dr. Meyer, Beckingen; Pfarrer Rütschi, Stettlen; Pfarrer Schaerer, Ittigen. —

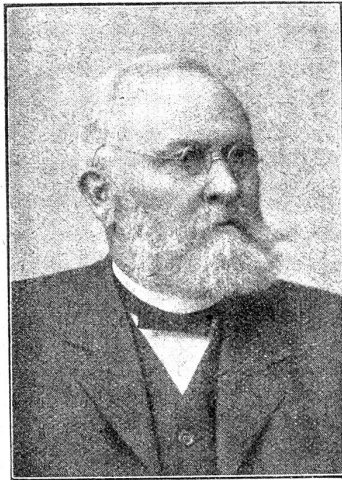


† Christian Jost,

gewesener Polizei-Feldweibel in Bern.

Mit Christian Jost, gewesener Feldweibel der Stadtpolizei, ist am 8. September abhin eine früher stadtbekanntere Persönlichkeit im Alter von 67 Jahren verstorben. Aufgewachsen in Bern, erlernte er den Hafnerberuf, wanderte dann nach Amerika aus, von wo er nach einem Aufenthalt von vier Jahren wieder in seine Heimat zurückkehrte. Im Jahre 1885 trat er ins kantonale Polizeikorps ein, wo er zum Korporal befördert wurde. Von Polizeidirektor Scherz wurde er 1894 zum Uebertritt ins städtische Polizeikorps veranlaßt und als Wachtmeister wurde er zum Chef der Fahndungspolizei ernannt. In dieser Eigenschaft hat er der Stadt große Dienste geleistet. 1904 wurde er zum Feldweibel befördert. Das Vertrauen, das seine Vorgesetzten ihm schenkten, hat er voll und ganz gerechtfertigt, mit stetem Eifer hat er seine oft schwere Arbeit bewältigt. Zu früh doch stellten sich bei

ihm körperliche Gebrechen ein. Ein schweres Augenleiden zwang ihn 1915 um seine Pensionierung nachzudenken. Von



† Christian Jost.

der Direktion wurde ihm bei einer bescheidenen Abschiedsfeier der Dank der Behörden ausgesprochen.

Sein Lebensabend war kein sonniger. Zu seinem Augenleiden kamen noch andere Krankheiten. Still und einsam ertrug er sein Schicksal. Doch um die Vorkommnisse im Polizeiwesen interessierte er sich bis zuletzt. Sanft ist der Tod an ihn herangetreten. Zahlreiche Freunde erwiesen an der Leichenfeier in der Sophianiskirche und durch das letzte Geleite zum Schokhaldenfriedhof dem Dahingegangenen die letzte Ehre.

Christian Jost, die Ruhe, die du so oft gewünscht, sei dir beschieden, schlaf wohl.

† Joh. Jak. Eichenberger,

gew. Buchbinder und Gastwirt in Bern.

Am 21. September 1922 fand im Krematorium in Bern die Leichenfeier eines Mannes statt, der es verdient, mit diesen Zeilen seiner zu gedenken.

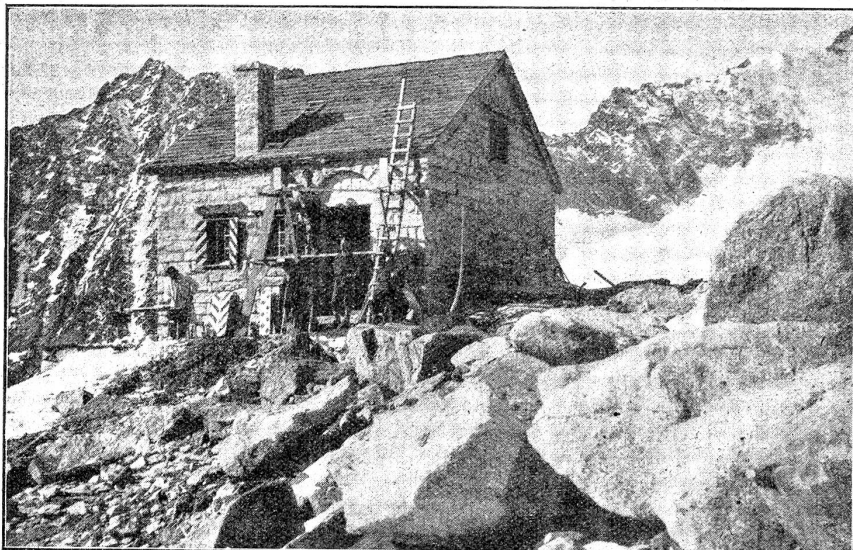


† Joh. Jak. Eichenberger.

Jakob Eichenberger wurde geboren am 2. Oktober 1855 in seiner Heimat, dem idyllisch gelegenen Dorfe Birr im Kan-

ton Aargau. Nicht jedem Erdenbürger leuchtet ein günstiger Stern; Jakob erfuhr schon als Schulknabe großes Mißgeschick und Unglück im Verluste des Vaters durch einen Todessturz. Nach seinem Schulaustritt erlernte der Verstorbene die Buchbinderei mit großem Fleiß und Eifer. Von seinen Wanderjahren zurückgekehrt, verheiratete sich Jakob Eichenberger und nahm seine Niederlassung in Bern. Ein Mann von offenem, ehrlichen Charakter und goldlatterer Herzengüte, erstrebte er mit großem Eifer das Wohlergehen seiner Familie und seines Standes. Seine Linke wußte nicht, was die Rechte tat, trotz vielfachen Verlusten und Schädigungen aller Art. Zufolge seiner Bescheidenheit und großer Herzengüte war es ihm nicht gegeben, irdische Güter anzuhäufen; den größern Wert hinterläßt der Verbliebene in den Herzen seiner Angehörigen, Freunden und Bekannten. Allgemein geschätzt und beliebt, einer der Wägsten und Besten aus der alten Schule, vertrat er seine politischen Rechte und Ueberzeugungen mit seiner ganzen Kraft, ohne Andersdenkenden Feind zu sein und die Achtung zu versagen. Als langjähriger Präsident des Fachvereins und Leiter ihres Organes und der Berggolderkurse, betätigte sich Eichenberger über seine Kräfte. Häufige Nacharbeiten, schwere Prüfungen, öfters Undank und mißlungene Unternehmungen untergruben die Gesundheit des sonst kräftigen Mannes und nötigten ihn zur Ergreifung eines andern Erwerbszweiges; er wurde Gastwirt und führte lange Jahre das „Breitenrainstübli“ und später das Café „Frohheim“ am Zimmerweg. Leutselig und zuvorkommend verstand er es, sich bei seinen Gästen beliebt zu machen. Ein schwerer Schicksalsschlag traf den Schweregeprüften durch den am 24. Juli 1918 erfolgten Hinscheid seines einzigen, so sehr ans Herz gewachsenen Sohnes Arnold, gewesener Postbeamter. Die grassierende Grippe im Lande umfrankte auch hier mit grauamer Hand ihr Opfer. Ein Todesstoß für den Vater, „dem sturmgeprüften, müden Wandersmann“. Diese Wunde vernarbte nicht wieder und zehrte an seinem Lebensmark, bis der Müde den ewigen Frieden und die wohlverdiente Ruhe fand. Vor einigen Wochen erlitt Vater Eichenberger den ersten Hirnschlag. Der aufmerksamsten und liebevollsten Pflege und Fürsorge seiner Angehörigen, besonders der jüngern Tochter, gelang es, den Schwerebetroffenen in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in hoffnungsfreudigen Gesundheitszustand zu versetzen, als plötzlich am 12. September ein zweiter Hirnschlag den Dulder vollständig lähmte, so daß an Rettung nicht mehr zu denken war und ihn Montag den 18. September der Allerlöser Tod nach schwerem dreitägigem Kampfe zu sich nahm. Z.

In einem in den letzten Tagen gefaßten Beschluß hat der Gemeinderat der Stadt Bern das Programm für die Arbeitsbeschaffung im Winter 1922/23 festgelegt, dessen Großzügigkeit auffällt. Nicht weniger als 24½ Millionen sollen in der Gemeinde Bern für Hoch- und Tiefbauten verausgabt werden. An dieser



Die Baltischieder-Klausen.

Diese neueste Klubbhütte des S. A. C. soll am 8. Oktober 1922 (bei ganz schlechtem Wetter findet eine Verschiebung der Feier, deren Weiheakt auf 12 Uhr angelegt ist, um eine oder wenn nötig, um zwei Wochen statt) eingeweiht werden. Sie liegt sechs Stunden nördlich der Station Außerberg der B. L. S. im Wallis auf 2780 Meter Höhe. Ihre Entstehung verdankt sie einem hochherzigen Legat des Herrn Julius Klaus sel. von Uster; gebaut wurde sie durch die Sektion Blümlisalp des S. A. C. in Thun nach dem Plan von Herrn Architekt Otto Zahni dafelbst. Die Hütte stellt in ihrem Bau und in ihrer innern Einrichtung das Ideal eines Bergsteigerheims dar, und dies auch hinsichtlich ihrer Lage in einer unberührten, wunderbaren Gebirgsgegend.

Das Baltischiederthal, durch das wir die Klausen, die 850 Meter höher als die Martischöpfe liegt, erreichen, ist das längste und größte und zugleich das schönste der vier Täler, die sich vom Vieschhornmassiv ins Rhonetal hinausziehen. Das jagenumwobene Tal öffnet sich bei Baltischieder, von dem es seinen Namen hat. Vom Dorfe Außerberg aus geht der Weg zum Tal durch blumenbesetzte Wiesen und über springende Bächlein. Wundervoll ist hier vom Berggang der Blick hinab in das Tal der Rhone und hinüber auf das gewaltige Massiv der Mischabel. Der mittlern Wasserleitung entlang erreicht man in drei Stunden die Rühmat am Rande des Baltischiederletschers. Stets hat man die schöne Berggestalt des Stockhorns vor sich. Unterwegs berührt man das äußere und das innere Senntum der Alp Baltischiederthal, während auf der andern Talseite hoch oben die ergiebigeren Alpen im Gril und Höhenalp mit Ebnen liegen. Vom Rotlauihorn herab rieselt hinter Gril wie ein schöner Schleier der Rotbach über den steilen Felsen, dessen Wasser Eigentum von Außerberg ist. Oben am Hange auf der „Glettu“ unter der roten Kuppe soll (nach F. G. Stebler) zwischen Wallisern und Unterwaldnern in alten Zeiten eine Schlacht geschlagen worden sein, die sehr blutig war, und mit der vollständigen Niederlage der Unterwaldner endigte. E. F. B.

Summe beteiligen sich private Arbeitgeber und Genossenschaften in hervorragendem Maße. Die Tiefbauarbeiten werden 9½ Millionen in Anspruch nehmen, während für Hochbauten 15 Millionen eingesetzt sind, von denen die Wohnungsbauten (es handelt sich um die Errichtung von insgesamt 737 Wohnungen, von denen 217 bereits in Ausführung begriffen, 153 mit Subventionen bedacht und deshalb zur Ausführung bereit sind, während 366 Wohnungen erst für die Subventionierung durch Bund, Kantone und Gemeinde vorgeschlagen werden) allein 11½ Millionen erfordern. Nach den Berechnungen des Gemeinderates wird die Gemeinde Bern auf Grund des veröffentlichten Arbeitsprogramms auf Bundessubventionen im Betrage von Fr. 814,750 und auf kantonale Beiträge in der Höhe von Fr. 572,725 rechnen dürfen. Das Arbeitsprogramm umfaßt neben den Wohnungsbauten eine ganze Reihe von Straßenbauten und -korrekturen, die Erstellung einer neuen Tramlinie nach dem Weißensteintal, Renovationen öffentlicher Gebäude, den Bau einer Turnhalle, die für Bern zu einem dringenden Bedürfnis geworden ist, den Umbau des Kunstmuseums und die Anlegung eines Heimatschutzfriedhofes.

In der Heiliggeistkirchengemeinde wurde als Präsident der Kirchengemeinde gewählt: Werner Krebs, Gewerbeflektar (bish.); als Vizepräsident: Markus Feldmann, Oberst (bish.); als Sekretär beliebte Christian Läderach, Notar (bish.). Als Präsident des Kirchengemeinderates ist Gottlieb Kotthen, Schulvorsteher (bish.) bezeichnet worden. Als Mitglieder des Kirchengemeinderates sind gewählt worden: von Benoit-Majü Friedrich; Dilger Moiss, Kaufmann; Feldmann Markus, Oberst; Heß Fritz, Beamter; Marthaler Harald, Pfarrer; Muggli Arnold, Kaufmann; Müllhaupt Fritz, Kaufmann; Schär Jakob, Magaziner; Schmid Alfred, Notar; Wyß Karl, städt. Beamter; Wyß Paul, Zeichenlehrer (bisherige); Schenkel Heinrich, Sanitätspolizist (neu).

In der der Friedenskirche wurde als Präsident der Kirchengemeinde gewählt: Dähler Walter, Schuldirektor (bish.); als Vizepräsident: Fuchser Emil, Spitalverwalter (bish.); als Sekretär Thiesing J. G., Beamter (neu). Der Präsident des Kirchengemeinderates, Gerber-Heiniger Fritz, Beamter, wurde in seinem Amt wieder bestätigt. Als Mitglieder des Kirchengemeinderates beliebten: Berthoud Samuel, Buchdrucker; Bigler Gottfr., Lehrer; Dähler Walter, Schul-

direktor; Frestier Leon, Konsumangestellter; Fuchser Emil, Spitalverwalter; Jenny Arnold, Beamter; Rishi Jakob, Direktor; Rolli Alfred, Beamter; Ruffel Hans, Direktor; Steffen Otto, Bankbeamter (bisherige); Schäffer Jos., Beamter; Würgler Heinrich, Anstaltsvorsteher (neu).

In der Münsterkirchengemeinde ergaben die Wahlen folgendes Resultat: Präsident der Kirchengemeinde: Fritz Hodler, Adjunkt der Schweiz. Bundesanwaltschaft. Vizepräsident: Albert v. Tavel, Burgerratschreiber. Sekretär: Karl Sillmann, Notar (bish.). Präsident des Kirchengemeinderates: Prof. Dr. Wilhelm Sadorn. Mitglieder des Kirchengemeinderates: Arnold Burkhard, Lehrer; Ernst Rindhauser, Konditor; Walter Schärer, Tapezierer; G. Schmid, Apotheker; Karl Sillmann, Notar; S. Suter-Bachmann, Kaufmann; Albert von Tavel, Fürsprech; Max Zeerleder, Architekt (bisherige); Hans Thomi, Privatier; Beat von Tharner, Dr. med., Arzt; Hans Schumacher, Kaufmann; Dr. Ernst Schwarz, Tierarzt (neu).

In der Nydekirchengemeinde ist der bisherige Präsident der Kirchengemeinde, F. von Fischer, Burgerratspräsident, bestätigt worden, desgleichen als Vizepräsident Dr. R. von Tavel. Die Stelle eines Sekretärs wurde neu besetzt durch Notar Rud. Rüetschi. Als Präsident des Kirchengemeinderates wurde bezeichnet Dr. Rud. von Tavel (bish.). Als Mitglieder des Kirchengemeinderates sind gewählt worden: H. Bäschlin, Oberrichter; E. Dür, Notar; E. Eggmann, Rechnungsführer; B. von Grenerz, Notar; J. Howald, Seminarlehrer; S. Klausler, Architekt; B. Kifli, Pfarrer; H. Schweingruber, Lehrer; J. Steiner, Oberst; G. Wernli, gew. Gymnasiallehrer; A. von Wytttenbach, Bankier (bisherige); N. Stauffer, gew. Bauamtsarbeiter (neu).

In der Johanneskirchengemeinde ergaben die Wahlen folgendes Resultat: Präsident der Kirchengemeinde: Fr. Thamer, städtischer Beamter; Vizepräsident: J. J. Klopfenstein, Kaufmann; Sekretär: J. Allemann, Lehrer an der Knabensekundarschule. Präsident des Kirchengemeinderates: A. Stauffer, Lehrer. Mitglieder des Kirchengemeinderates: Albert Aebersold, Lehrer; Jb. Ammann, Prokurist der B. L. S.; J. J. Klopfenstein, Kaufmann; E. Matter, Oberbetriebschef der S. B. B.; Fr. Nägeli, Ingenieur; H. Pärli, Prokurist; Jakob Scherrer, Verwalter; E. Steiger, Buchdrucker; Jakob Steinemann, Dr., Gymnasiallehrer; Fr. Thamer, städt. Beamter; Albert Zeller, Lehrer; E. Zimmermann, gew. Zugführer.

Die französische Kirchengemeinde bestellte ihre Kirchenbehörden wie folgt: Präsident der Kirchengemeinde: Dr. August Lebet; Vizepräsident: Paul Desgraz; Sekretär: Franz Gerster. Präsident des Kirchengemeinderates: Paul Dubois. Mitglieder des Kirchengemeinderates: Ruma Barbier, Annon de Blonay; Fritz Bögli, Jules Bonjour, Henri Charpié, Paul Desgraz, Franz Gerster, August Lebet, Charles Savoie, Alphonse Silliman, Ernest Umfer, Victor Wullleumier.

Die Direktion der sozialen Fürsorge beabsichtigt, im Frühjahr 1923 an Arbeitslose Pflanzland zu günstigen Bedingungen abzugeben. Je nach den Verhältnissen soll der Pachtzins zum Teil reduziert oder ganz erlassen werden. Für Arbeitslose, die in der Bebauung von Pflanzland nicht bewandert sind, sollen Gartenbaukurse arrangiert werden.

Der Gemeinderat von Bern hat, wie wir vernehmen, als Stadtarzt im Hauptamt Herrn Dr. A. Hauswirth, Arzt in Bern, gewählt.

Für den Wettbewerb für ein neues Gymnasium in Bern sind bis zum Ablauf des Eingabetermins 43 Projekte eingereicht worden. Nach Beendigung der Vorarbeiten wird im Laufe des Monats Oktober die Prüfung und Beurteilung durch die Jury erfolgen. Der Beginn der öffentlichen Ausstellung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Die Gewerbeausstellung Bern wurde Dienstag den 3. Oktober, abends 10 Uhr geschlossen. Sonntag und Montag war sehr reger Besuch. Die Gesamtzahl der Besucher bis Dienstag wird auf 190,000 geschätzt. Die Ausstellung war und bleibt ein großer Erfolg, an dem sich alles freut. Am letzten Abend, Dienstag, gab es einen großen Abschiedsbesuch.

Auf Antrag des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt ermächtigte der Regierungsrat die Kunstkommission für die von der Kunsthalle Bern zum Gedächtnis des Malers Balmer vorgesehene Gemäldeausstellung einige Gemälde, Radierungen und Zeichnungen dieses Malers zur Verfügung zu stellen.

Die Gründung eines Theatervereins beschloß eine vom Verwaltungsrat des Berner Stadttheaters Montag abends einberufene Versammlung von theaterinteressierten Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung. Das Initiativkomitee wurde bestellt aus den Herren Dr. Jegerlehner, Dr. Trösch, den Redakteuren Dr. Renker („Bernere Tagblatt“), Feldmann („Neue Berner Zeitung“), Weltner („Tagwacht“) und Dr. Marti („Bund“) und den Fürsprechern Hürbin und Brüllein; gewählt wurde ferner, in Abwesenheit, Frau von Steiger. Das Initiativkomitee soll sich selber noch weiterhin ergänzen; als sein Präsident wurde Dr. S. Marti bezeichnet.

Die Ausgrabungen des Historischen Museums unter der Leitung von Dr. Otto Schumi, von denen an dieser Stelle die Rede war, nehmen einen immer erfreulicheren Verlauf. In den letzten Tagen ist man aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Töpferwerkstatt gestoßen. Man fand massenhaft Scherben von Gefäßen, die man zum größten Teil zusammensetzen kann, darunter schön ornamentierte. Zum ersten Male in dieser Ausgrabung kamen auch ganze Gefäße zum Vorschein. Auf den Gedanken, es handle sich um eine Töpferwerkstatt, führten u. a. zwei große mühlsteinartige Granitkeime, die mit Löchern zum Eintreiben von Holzpfählen versehen sind. Auch eine silberne Gewandnadel wurde gefunden. Wie wir hören, werden die Arbeiten noch fortgesetzt.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat September 1922 to-

tal 653 Stellen. Eine Verschlimmerung des Arbeitsmarktes ist im allgemeinen während des Monats September nicht eingetreten. Gewisse Berufsarten der Bau- und Holzbranche waren sogar gesucht. Für ungelernete Arbeiter stets ungünstige Situation.

Kleine Chronik

Schweizerland.

Vom Januar bis Juni 1922 hat die schweizerische Uhrenindustrie fertige Uhren im Werte von 46 Millionen Franken exportiert; ferner fertige Werke von Taschenuhren im Werte von 19 Millionen Franken. Hauptabnehmer für Nickeltaschenuhren war England, für silberne Deutschland, für goldene Italien. Goldene Armbanduhren gingen am meisten nach Großbritannien, solche aus Nickel nach China und silberne nach Japan.

Samstag und Sonntag fand im Bad Schinznach die von rund 100 Delegierten besuchte Generalversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft statt. An Stelle des bisherigen hochverdienten Präsidenten, Prof. Bohnenblust, Genf, wurde Prof. Nabholz, Zürich, zum Zentralpräsidenten gewählt. In den Zentralvorstand traten ein: Stadtpräsident Freymond, Lausanne und Dr. Hunziker, Zürich, Redaktor des Gesellschaftsorganes. Sehr erfreulich ist das Anwachsen der Auslandsorganisationen, die infolge zahlreicher Neugründungen, besonders in Deutschland, 85 Gruppen umfassen.

Der Verband der schweizerischen Nebenbahnen hielt in Lugano eine Konferenz ab, an der die Herabsetzung der Personentarife, die Frage der Arbeitszeit und Befreiung des Personals vom Militärdienst zur Sprache kamen. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Mit Bezug auf die Taxermäßigungen wurde die Ansicht laut, daß solche nur dort vorgenommen werden könnten, wo der Einnahmeausfall durch einen Mehrverkehr eingebracht werden kann. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Direktors Rodat in Genf wurde Herr Bridel, Direktor der Berner Oberlandbahnen zum Präsidenten des Vereins gewählt.

In Berlin starb am Mittwoch abend an den Folgen einer Lungenentzündung der frühere schweizerische Gesandte in Berlin, Minister de Claparède.

Bernerland.

Eine originelle Sehenswürdigkeit bietet zurzeit die Station Gunten der rechtsufrigen Thunerseebahn. Nachdem sich die Bahnverwaltung gezwungen sah, wegen Vertragsablauf ihr dortiges Stationsbureau im Hause gegenüber dem Hotel Hirschen zu dislozieren und kein anderes geeignetes Gebäude an der Spur zur Verfügung stand, stellte sie kurz entschlossen einen ihrer Personewagen auf ein Nebengeleise und richtete darin wohnlich und praktisch das Bureau ein und daneben dient ein Abteil als Wartesaal. Dieses Provisorium deutet sicher auf eine zweckdienliche Lösung der nunmehrigen Bahnhoffrage in Gunten.

In Liesberg brannte Dienstag nachts das Gebäude der früheren Tonwarenfabrik Liesberg vollständig nieder. In dem Gebäude war das Sackdepot des Comptoir Franco-Suisse de Ciment Portland untergebracht. Etwa 400,000 Zementfäcke blieben in den Flammen.

In Huttwil beschloß die außerordentliche Kirchgemeindeversammlung Nichtauschreiben der Pfarrstelle. Herr G. Buchmüller ist somit für eine neue weitere Amtsdauer wiedergewählt.

In Wynau wurde Herr Pfarrer W. Ruhn in seinem Amte bestätigt.

Aus den Kantonen.

In Zürich wurde ein Angestellter in Haft gesetzt, der in einer Anzahl von Fällen Briefe öffnete, bei denen er dem „Griff“ nach vermutete, daß sie Papiergeld enthalten könnten, was sich auch öfters als richtig erwies. Auf diese Weise kam er zum Teil in den Besitz ganz außerordentlicher Beträge. Durch die Untersuchung muß nun erst noch festgestellt werden, wie hoch sich die gestohlene Summe beläuft.

Der Zürcher Kantonsrat behandelte eine Motion betreffend Schaffung, respektive Subventionierung von unentgeltlichen Rechtsauskunftsstellen. Der Motion wurde keine Folge gegeben.

In Zürich fand am Sonntag vormittag auf dem Friedhof Manegg die Einweihung des Grabdenkmals für den 1920 verstorbenen Musikdirektor Peter Fehlbänder statt, das der Zürcher Bildhauer Schwyzer im Auftrage des Sängervereins Harmonie geschaffen hat. Es stellt einen aus Buller Sandstein errichteten Altar mit einer Bronzelitra als Schmuck dar.

Die Generalversammlung der Aktionäre des „St. Galler Stadtanzeigers“ beschloß die Liquidation des Unternehmens und den Verkauf des Verlags an ein Konsortium, bestehend aus den bisherigen Druckern des Blattes, den Gebrüdern Wildhaber, der Annoncenregie Drell Fühli & Co. und der demokratischen Partei des Kantons St. Gallen. Das einbezahlte Aktienkapital des in Liquidation tretenden Unternehmens beträgt 195,000 Franken.

Die St. Galler Regierung hatte beim Bundesrat die Anfrage gestellt, ob die Eidgenossenschaft angesichts der ungünstigen Finanzlage des Kantons St. Gallen in der Lage wäre, die Verkehrsschule von St. Gallen auf ihre Kosten weiterzuführen. Der Bundesrat hat die Uebernahme der Schule abgelehnt, würdigt aber die hohe Bedeutung des Instituts vollauf. Leider kann der Kanton mit dieser bundesrätlichen Würdigung weder die Lehrkräfte bezahlen noch die Betriebsausgaben decken.

Der Volkswitz blüht, wie das „Zürcher Tagblatt“ bemerkt, in unserem Schweizerlande immer wieder in munterer Art fort und weiß sogar bei heißen Abstimmungskämpfen seine Originalität zu wahren. Wie das Blatt hört, soll zum Beispiel am letzten Abstimmungssonntag in Stans der Winkelried des dortigen Denkmals mit verbundenen Augen dagestanden sein. In Altdorf

wurde Wilhelm Tell mit einem Trauerflor geschmückt, während in Luzern nach Befamtaggabe des Abstimmungsresultates der Tell-Brunnen in Blumenkranz und Lorbeerkrantz prangte. In Ariens soll sogar ein Gelehrter die Aufmerksamkeit der Bürger auf sich gelenkt haben.

Die 200. Wiederkehr des Todestages des hingerichteten Majors Davel wird im Mai und Juni 1923 in Mézières durch eine Aufführung des Théâtre du Jorat begangen, welches ein neues Drama von René Morax, komponiert von Gustav Doret, zur Darstellung bringen wird. —

Die Winzer von Morges haben den Weinpreis für ihren Wein auf 80 bis 85 Rp. pro Liter angesetzt. Der Preis für La Côte soll sich aller Voraussicht nach auf durchschnittlich 1 Fr. per Liter stellen. —

Das Walliser Volk nahm ein Dekret über eine Besteuerung an die Kinderrentenkassen mit 5643 Ja gegen 4923 Nein an. Der Beschluß gibt den Gemeinden das Recht, die Kinderversicherung obligatorisch zu erklären. —

In Ernen, seinem Geburtsdorf, wurde am Sonntag in Anwesenheit von Vertretern der hohen Geistlichkeit und der Behörden, sowie zahlreicher Vereine und einer großen Menschenmenge der vierhundertste Todestag von Kardinal Matthäus Schinner, der am 30. September 1522 an der Pest in Rom gestorben ist, feierlich begangen. Ansprachen wurden u. a. von Mgr. Bieler und Staatsratspräsident Runtshen gehalten. —

Der Kassier der industriellen Betriebe der Stadt Neuenburg hatte sich vor der Direktion wegen gewissen Fehlbeträgen in seinen Büchern zu verantworten. Er gab zu, daß er Beträge in der Höhe von Fr. 14,000 unterschlagen habe. Der Kassier wurde verhaftet. Die Stadt ist durch Versicherung gedeckt. —

Berner Stadttheater.

Die Bajadere.

Wie der Komponist selbst erwähnt, ist der Klavierauszug zur „Bajadere“ erst im Oktober 1921 zur Vollendung gelangt. Wir haben mithin ein neueres Werk vor uns, das den Besten der „Gardasürstin“ und andern Werken ähnlichen Schlags, auf merklich anderen Wegen zeigt, als die in beschleunigtem Tempo industrieller Massenproduktion arbeitenden Erzeuger jener wohlfeilen Marktware, deren Augenblickswerte im Schaum momentaner Scheinwirkung gleich Seifenblasen in der Luft zerrinnen. Kalman hat sich mit vertieftem Ernst seiner Bajadere angenommen. Die Aufführung rief Staunen und Freude hervor, man wurde des künstlerischen Strebens, des Aufstieges zu einer höheren Warte gewahr. Und wenn auch nicht alles eitel Schönheit ist, und gelegentlich Anleihen aus großen Werken unerschöpflicher Meister die Unzulänglichkeit eigener Erfindungsgabe erkennen lassen, so zeigt sich in dem reichlich fließenden Quell melodiefreudiger Musik doch ein vornehmer Reichtum, ein starkes, produktives Talent. Es ist Musik voll schäumender Lebenskraft, reich an Farbe und Leben, raffiniert im Orchesterklang. Der orchesterfremde Bearbeitung hat der Komponist besondere Sorgfalt zugewendet. Es spricht darin von Feuer und Masse. Am Dirigentenpult saß unser Herrscher. Sein Temperament entzündete sich an der Berbe der Partitur. Mit glänzendem Gesängen übertrug er das Feuer seiner Auffassung auf Orchester und Sänger. In der Aufführung des Wertes zeigte sich wiederum deutlich, wie gewisse Rollen in

Operetten feineren Schlags wirklich gesungen werden müssen und Sänger erfordern. So kam der Darstellung der Heldin Odette Darimonde die kultivierte Sangeskunst unserer Prima Donna Else Gramlich zugute. Auch spielerisch wußte sie der etwas kühl berechnenden Tänzerin überzeugende Gestalt zu geben. Alfred Dörner als indischer Prinz stand seiner Partnerin in keiner Weise nach. Von mondäner Eleganz im schwarzen Anzug und weißem Turban mit Diamantagraffe, war er in Gesang und Spiel der seine Würde währende Indierfürst auch als seine vermeintliche hypnotische Kraft ihm ein Schnippchen schlug. Die heitere Note war vertreten durch das abwechselnd techtel-mechelnde Ghetexzett St-Cloche-La Tourette et Marietta (S. Dalichow, E. Kohlund und Sophie Kaniß). Ami Schwanninger verdient ein besonderes Lob für die automatenhafte Darstellung des Tanzpuppchens. Auch alle kleineren Rollen waren gut besetzt. Die Wirkung der farbenfrohen Operette, von der kundigen Regie Direktor Pöppelers hienisch mit Chic und Eleganz aufgebaut, gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg, dem das zahlreich vertretene Publikum seinen geziemenden Beifalls tribut entrichtete. ... in

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 8. Oktober:

Nachmittags 2 1/2 Uhr: „Die Zauberflöte“, Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Abends 8 Uhr: „Die Bajadere“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman.

Montag, 9. Oktober (Ab. A 5) Beginn 7 1/2 Uhr: „Maria Stuart“, Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Dienstag, 10. Oktober (Ab. C 5):

„Die St. Jakobsfahrt“, ein Legendenpiel in drei Akten von Dieffenbachmidt.

Mittwoch, 11. Oktober (Ab. B 5):

„Die Bajadere“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman.

Donnerstag, 12. Oktober (Volksvorstellung Kartell): „Carmen“, Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Freitag, 13. Oktober (Ab. D 5):

„Die Zauberflöte“, Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Samstag, 14. Oktober:

Französische Vorstellung der Tourneé Karfenty: „Amants“, de Maurice Donnay.

Sonntag, 15. Oktober:

Nachmittags 2 Uhr: „Maria Stuart“, Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Abends 8 Uhr: „Othello“, Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Kirchenkonzert im Münster.

(Eing.) Als erste der winterlichen Abendmusiken von Ernst Guay wird am kommenden Sonntag, 8. Oktober, Abends 8 1/4—9 1/2 Uhr ein Programm unter der Mitwirkung der Stuttgarter Madrigalvereinigung zur Durchführung gelangen. Das unter Leitung des führenden Stuttgarter Organisten Hermann Keller stehende, aus zehn Solostimmen zusammengesetzte Ensemble gilt als eines der hervorragendsten in Süddeutschland und wird eine ausgesuchte Folge von a capella Gesängen zu Gehör bringen (Palestrina, Lasso, Scarlatti; Vulpinus, Ahle, Schütz, W. A. Mozart). An Orgelmusik wird J. S. Bach's jugendfrische „Toccata in e-dur“, gefolgt von einer der erhabenen Choralphantasien des reifen Alters („Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit“) zum Vortrag kommen, sodann das bisher fälschlich unter dem Namen Wilh. Friedemann Bach's bekannte „Concerto in d-moll“, das nach einem Orchester-Original Antonio Vivaldi's gleichfalls durch J. S. Bach auf die Orgel übertragen ist. Als Einleitung zu dem von Hermann Keller für achttimmigen Chor a capella eingerichteten „Sanctus“ und „Osanna“ aus W. A. Mozart's großer c-moll Messe ist endlich Max Reger's „Benedictus“ (Orgelwerke op. 59) ein Zeugnis dafür, wie inneres Ebenmaß Schöpfungen verschiedenster Epochen unmittelbar nach einander wirksam machen und für den Hörer zu einer Einheit verschmelzen kann.

Gefangskonzert Alessandro Bonci und Cesarina Valobra.

Letzten Dienstag abend füllte sich der große Kasinoaal nahezu vollständig, um dem angekündigten Konzert beizuwohnen. Die Reklame, welche den Sänger Commendatore Bonci als einen Tenor anpries, der alle Anwartschaft auf die Nachfolgerschaft Caruso's besitze, trug sicherlich nicht wenig zu dem gewaltigen Besuch bei. Gute Sänger oder Sängerinnen italienischer Zunge und Schule dürfen auch hierzulande stets auf Erfolg rechnen, wenn die Leistungen mit den Erwartungen im Einklang stehen. Bei der Sängerin Cesarina Valobra traf dies zu. Schon mit der reizenden Arie aus der komischen Oper „La serva padrona“ (Stizzoso, mio stizzoso) wurde man der reifen Kunst gewahr, die auf große natürliche Begabung, vortreffliche Schule und mit künstlerischem Ernst gepflegte Kultur schließen ließ. Die Stimme ist von blühendem, hellem, zuweilen sogar etwas scharf klingendem metallischem Timbre. In der Mittelstufe weist sie dagegen dunklere Mezzosopranfärbung auf. Ein überan beherrschtes Pianissimo auch in den exponiertesten Höhenlagen verleiht den Vorträgen der Sängerin besonderen Reiz. Von diesen Vorzügen getragen waren auch die übrigen Darbietungen, unter denen „Amarilli“ von Caccini und das „Addio“ aus Catalanis Oper „Wally“ besonderen Eindruck hervorriefen. Commendatore Bonci war im Programm ebenfalls mit verschiedenen Arien — lauter Opernmusik — vertreten. Der Sänger verfügt immer noch über angenehme Mittel, wird nirgends grell oder spitz, besitzt Routine und Erfahrung, nicht aber die mächtig ausströmende Stimme, die eine Parallele mit Caruso rechtfertigte. Von natürlichem Volkston ist die Mittelstufe, in der Höhe aber verliert das Organ den richtigen stimmlichen Klang, der Ton ist gepreßt und bleibt im Halse stecken. Auch ist eine gelegentliche Neigung zum Detonieren unverkennbar. Bonci mag einmal ein großer Sänger gewesen sein, so groß, daß ihm die Schweiz zu klein erschien, um sie hier zum Klingen zu bringen. Ob die gerügten Mängel noch auf die in Zürich konstatierte Indisposition oder auf deren Nachwehen zurückzuführen sind, läßt sich nicht so ohne weiteres bestimmen. Wenn wir aber der Ansicht Ausdruck geben, daß die Stimme, ihre Fülle, ihren klanglichen Reiz, ihre Macht eingebüßt hat, so dürfte dies wohl nicht unzutreffend sein. Der Beifall war dennoch groß und rauschend, bei der Sängerin aber auch voll berechtigt. Er bewog das Sängerpaar zu etlichen Beigaben. ... in

Partieller Ausschmung.

Es kriecht in der ganzen Stadt,
Und 's arbeitsmangelt zünftig:
Man schimpft und klagt und klagt und streift,
So seizerzeit wie künstlig.
Nur 's Steuerbureau hat allein
Die Krise überwunden:
Dort klagt man, überangestrengt,
Auf zu viel — „Ueberstunden“.

Man „abbaut“ in der ganzen Stadt
Durch „Personalentlassen“,
Die Arbeitslosen mehrten sich
In Straßen und in Gassen.
Nur 's Steuerbureau „feisset“ sehr,
Hat nicht genügend Säfte:
Man sucht als „Nuschlisspersonat“
Gewiegte, flinke Kräfte.

Es kriecht in der ganzen Stadt,
Man lebt von heut auf morgen,
Die Sommerfrisen wechseln ab
Mit schweren Winterforgen.
Nur 's Steuerbureau, das gedeiht,
Der Umsaß wächst tagtäglich:
Der Bürger aber macht dazu
Ein Schafsgefißt — ganz kläglich.

Hotta.